

gen, bergigen und waldreichen Landschaft Ober-, Unter- und Mittelfrankens die Bildung selbständiger kleiner Gemeinden begünstigt. Im Gegensatz dazu steht der altbayerische Raum mit seinen vielen, nahe beieinanderliegenden Weilern und kleineren Orten, die als „Gemeindeteile“ bei der Entstehung der Gemeinden vielfach zusammengefaßt wurden.

Soweit für diese Zwerggemeinden noch Zahlenmaterial aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts vorliegt, kann übereinstimmend nachgewiesen werden, daß die wirtschaftlichen, soziologischen und politischen Veränderungen vor diesen Siedlungen nicht Halt gemacht haben. Die Einwohnerzahl dieser Zwerggemeinden, die teilweise um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch über 100 betrug, hat im Laufe von 100 Jahren um 30 bis 40 Prozent abgenommen. Die Auswanderung in fremde Länder, die Abwanderung in die Städte, die Menschenverluste zweier Weltkriege sowie die Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte infolge Mechanisierung der Landwirtschaft trugen zu diesem Bevölkerungsrückgang wesentlich bei.

Ein Wesensmerkmal der Zwerggemeinden ist, daß sie sehr auf ihre Eigenständigkeit bedacht sind. Von 23 mittelfränkischen Zwerggemeinden haben beispielsweise 26 ein eigenes Standesamt und in Unterfranken nehmen sogar alle 16 Bürgermeister von Zwerggemeinden die standesamtlichen Handlungen selber vor. Die meisten Gemeinden unter 100 Einwohnern befinden sich in Oberfranken, nämlich 39, in Schwaben gibt es acht, in Oberbayern zwei und in Niederbayern keine.

Wallfahrt über die Zonengrenze

Besonders groß war heuer die Teilnahme an der Heiligblutwallfahrt nach Walldürn, die nun seit 250 Jahren durchgeführt wird. Erfreulich ist vor allem, daß auch viele Gläubige aus dem Eichsfeld, dem eigentlichen Ausgangspunkt der Wallfahrt, über die Zonengrenze kommen und teilnehmen konnten. Die Wallfahrt wurde in Fulda mit einem Amt eingeleitet, in den späten Nachmittagsstunden bezogen die Pilger in den Gemeinden Kothen, Speicherz und Volkers Quartiere.

Die Wallfahrt ist vielfach Familientradition. Deshalb haben die einzelnen Wallfahrer in den Rastorten meist auch ihre festen Häuser, in denen vor ihnen vielfach schon ihre Eltern und Großeltern Unterkunft gefunden hatten. Daneben werden aber auch heute noch häufig in persönlichen Nöten, besonders häufig war es in der Kriegszeit, Gelübde abgelegt, die diesen schwerlichen Fußmarsch versprochen haben. In den Morgenstunden des Sonntag trafen sich die Wallfahrer in der Klosterkirche auf dem Volkersberg und setzten ihren Weg nach gemeinsamem Gottesdienstbesuch über Brückenau nach Hammelburg fort. Durch die ganze Stadt Brückenau wurden sie von der Stadtkapelle geleitet, überall schlossen sich weitere Pilger dem Zug an. Eine starke Gruppe von Pilgern gesellte sich alljährlich in Oberleichtersbach hinzu, vor allem Walleut aus Mitgenfeld und Breitenbach, die seit Jahren eine eigene Wallfahrtsfahne haben.

Der zweite Wallfahrtstag führte vom Volkersberg nach Hammelburg; der Weg wird über Unterleinach, Kilsheim nach Walldürn fortgesetzt. Am Mittwoch treffen die Pilger dort ein und nehmen am Donnerstag am großen Blutfeiertag teil.

900 Jahre Kloster Lambach

Das ehemals bischöflich-würzburgische Eigenkloster Lambach in Oberösterreich feierte in diesem Jahre sein 900jähriges Bestehen. Der hl. Adalbero, 1045—1090 Bischof von Würzburg, der letzte des einst so mächtigen Geschlechts der Grafen von Lambach-Wels und Markgrafen von Kärnten, der mutige Kämpfer für die Freiheit der Kirche im sog. Investiturstreit, wandelte 1056 sein väterliches Stammschloß Lambach in ein Benediktinerstift um, besiedelte es mit Mönchen aus unserer alten fränkischen Abtei Münsterschwarzach und machte es so zu einem Tochterkloster dieser Abtei. Zu Patronen seiner Stiftung machte Adalbero neben der Gottesmutter auch den hl. Kilian und übertrug sein Kloster nach seiner Vertreibung aus Würzburg durch Kaiser Heinrich IV. mit all seinen großen und reichen Besitzungen in seinem Testament der Würzburger Kirche. In Lambach ist der hl. Adalbero dann auch 1090 gestorben und dort in der Stiftskirche beigesetzt worden.

Diese enge Verbindung Lambachs mit Würzburg kam auch jetzt wieder bei der Säkularfeier deutlich zum Ausdruck.

*

Die „Wurstfahrer“ von Egloffstein Ein vergnüglicher Bauernbrauch

Wenn in Egloffstein, einem reizenden Dorf in der Fränkischen Schweiz, in irgend einem Hof Vorbereitungen zu einem echt fränkischen Schlachtfest getroffen werden, dann tun sich jedesmal auch die sogenannten „Wurstfahrer“ zusammen. Am Schlachttag nämlich kreuzen die „Hurgriegen“ schon am späten Nachmittag oder am Abend in origineller Aufmachung und Kostümierung mit Musik in der Stube des betreffenden Bauern auf, wo man natürlich schon auf die ungeladenen Gäste wartet, die nach altem Herkommen mit Würsten und Kesselfleisch beschenkt werden. Es vorausgibt sich dabei aber keiner, denn wenn morgen der Nachbar ein Schwein schlachtet, kann der heutige Gastgeber unter den „Wurstfahrern“ sein. Und wer sich nicht erkennen lassen will, der richtet sich eben danach her. Je origineller die „Wurstfahrer“ auftreten, desto größer nämlich darf ihr Hunger sein. Dann stehen gekochtes Schweinefleisch, Leber- und Blutwürste, Sauerkraut, fränkische Klöße und volle Bierkrüge auf dem festlich gedeckten Tisch. Erst aber wird eins aufgespielt und mit der Tochter des Hauses ein fescher Dreher getanzt. Großvater und Großmutter freuen sich natürlich mit.

*

Das Freilegen von Holzfachwerken

Das Landesamt für Denkmalpflege in München hat dem Gebietsobmann des Frankenbundes für Ofr. mitgeteilt, daß eine vor 2 Monaten in dem malerischen Frankentstädtchen Sesslach stattgefundene Ortsbesichtigung gezeigt hat, daß die Renovierungen an dortigen Fachwerkhäusern seinen Weisungen und Richtlinien völlig widersprechen. Ölfarbanstriche an Holzfachwerken, wie sie dort durchweg vorkommen,

bieten keinen Schutz vor Fäulnis, im Gegenteil, sie bewirken bzw. beschleunigen eine solche. Das Denkmalamt muß darauf bestehen, daß bei derlei Arbeiten mehr Sachkenntnis und handwerkliches Können gezeigt werden. Bei restaurierungsbedürftigen Fachwerklassaden sind Ölfarbreste, soweit sie vorhanden sind, gewissenhaft abzulaugen, die Holzpartien wiederholte Male mit Basileum zu tränken, was nur bei trockener und warmer Witterung zu geschehen hat, und ist mit einer Farblasur — diese kann Öl enthalten — zu übergehen. Auch Kaseinlasuren als Abschluß der Arbeiten, sind erwünscht. Die Behandlung des Holzes mit Ochsenblut, wie in früheren Jahren, wird seitens des Amtes ebenfalls begrüßt. Fette und dicke Anstriche auf Holz lehnt das Amt ab. Unter diesen Voraussetzungen ist das Landesamt bereit, Zuschüsse für Fachwerkrenovierungen zu befürworten, wenn zudem Hauseigentümer selbst nicht in der Lage sind, für die Kosten in voller Höhe aufzukommen. Das Landesamt bittet das Weitere zu veranlassen und es in dieser Sache auf dem Laufenden zu halten.

*

Sesslacher Rückertgärtchen wird gepflegt

Hat schon der Gebietsobmann des Frankenbundes für Ofr. H. Reiser i. J. 1955 500 DM für die Neugestaltung des Rückertgärtchens aufgebracht, so muß es außerordentlich begrüßt werden, daß nun auch die Rückertstadt Schweinfurt zur weiteren Verschönerung dieser Anlage einen Zuschuß von DM 300.— in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte.

Mitarbeiter von „Aus Fränk. Kultur“, „Kreuz und Quer durch Frankens Gaue“ und „Aus dem Fränkischen Schrifttum“:

Josef Becker-Aschaffenburg, I. A. Eichelsbacher-Würzburg, Dr. H. Gerstner-München, H. Reiser-Bamberg, Dr. E. Saffert-Schweinfurt, E. A. Sator-Würzburg, Dr. H. Schneider-Würzburg, Dr. P. Schneider-Bamberg, Dr. R. Teufel-Coburg, Prof. Dr. H. Weigel-Erlangen.